

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 2

Artikel: Unser Schicksal - die Kuh
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-499143>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

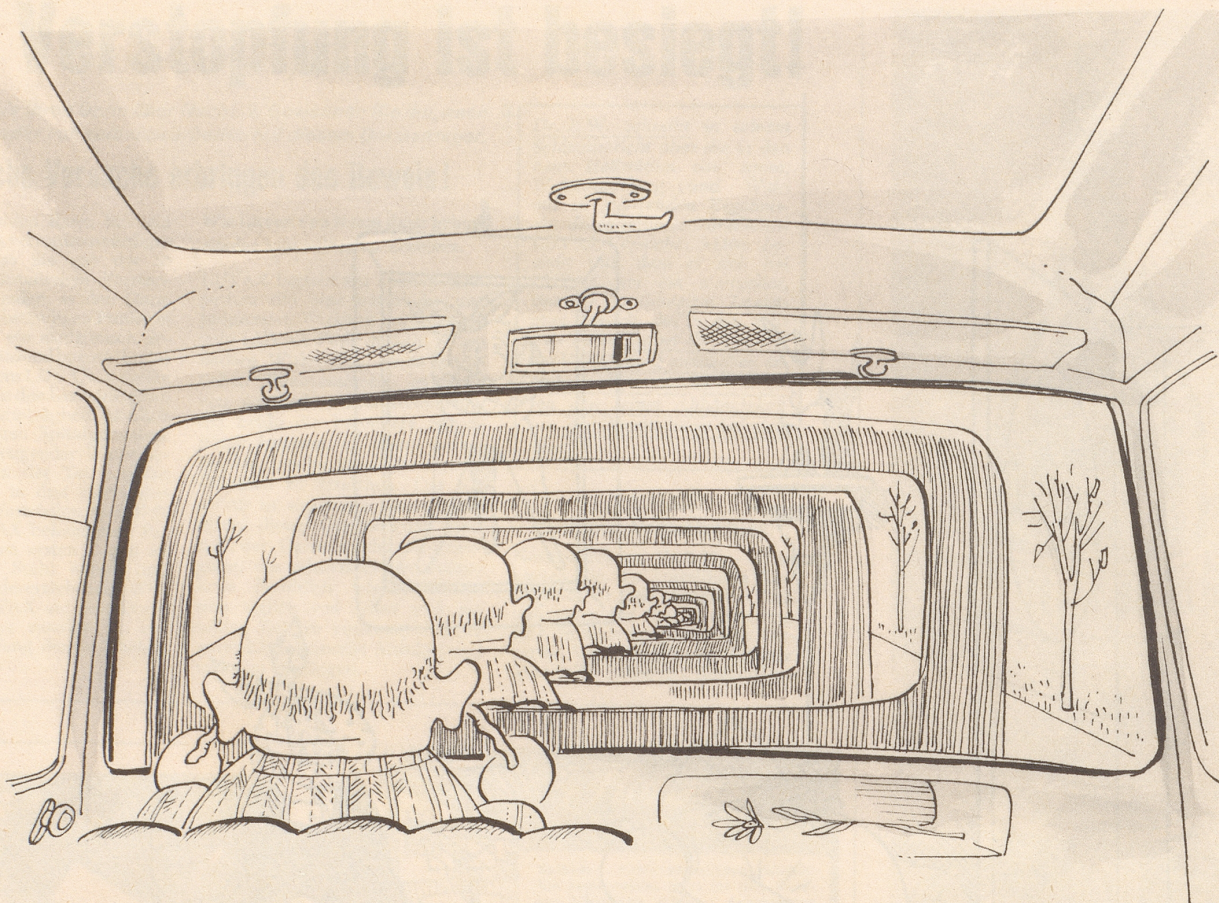
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



SONNTAG

URS

Unser Schicksal – die Kuh

In den USA gibt es Kühe.
Die Kühe in den USA werden geschlachtet.
Durch das Schlachten von Kühen wird der
Frieden gestört.
Die USA stören somit den Frieden.

Messerscharfe Folgerungen, gezogen durch
die indische «Gesellschaft zum Schutz der
Kühe» anlässlich des Besuchs von Präsident
Eisenhower in Indien.

Neidisch könnte man werden!

Auf die Kühe in Indien, die es soviel besser
haben als ungezählte Menschen in der weiten,
weiten Welt!

Auf die ehrenwerten Mitglieder einer Gesellschaft, die ein gütiges Geschick samt und
sonders mit Blindheit und mit Taubheit
schlug. So daß den Glücklichen alles entging:
das schauerliche Morden von Menschen in
Ungarn, die Menschenschlächtere im benachbarten
Tibet und drittens sogar die
«Zwischenfälle» an der Grenze des eigenen
Landes, bei denen so mancher friedliebende
Inder ums Leben kam.

Nichts, gar nichts von all dem drang in ihr
Bewußtsein. Nur, auf geheimnisvolle Weise,
die Sache mit den Kühen in den USA. So
daß, als Präsident Eisenhower zum Besuch
in Indien eintraf, auch die Friedensfreunde
vom Kuhschutzverein zur Stelle waren. Mit
einem dringenden Appell: der Präsident
möge doch *bitte* daheim durch seine Regierung
das Küheschlachten verbieten lassen.
Auf daß der Frieden nicht länger gestört
werde.

Es muß sehr, sehr peinlich gewesen sein für
den armen Präsidenten, in Delhi so schonungslos
als Friedensstörer entlarvt zu werden. Aber schließlich
.. haben sich's die Amerikaner nicht selber zuzuschreiben?
Wer tut denn auch so etwas? Es ist doch nicht zu
entschuldigen .. Kühe halten und sie gar noch
schlachten .. wer hätte so etwas von einem
so sympathischen Volk gedacht?

Mit den Amerikanern zusammen werden
auch wir andern Westlichen unsere Hefte zu
revidieren haben. Wir wissen es jetzt eben-

falls: nicht um dessentwillen, was der Mensch
seinem Mitmenschen angetan hat und bis
heute antut, ist der Frieden ausgeblieben. Das
Problem unserer Zeit, *das* Problem, heißt
ganz einfach: Die Kuh. Die USA-Kuh.
Bei den Vereinigten Staaten liegt jetzt die
Entscheidung.

Wenn sie den Frieden ernstlich und für alle
Zeiten wollen, so brauchen sie ihn nur aus
der Toga zu ziehen.

Pietje

Auf dem Bauplatz

Unternehmer (hinter der Mauer) zum Maurer
(vor der Mauer):

«Ghörsch mi?»

«Ja!»

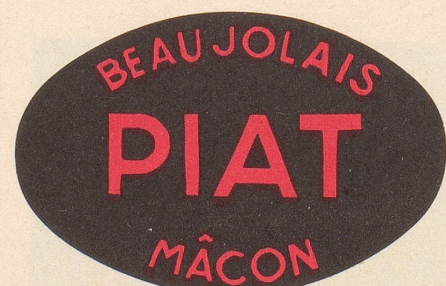
«Gschsch mi?»

«Nei!»

«Guet! De isch d Mur rächt!»

FL

Kenner fahren
DKW!



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel